

In Hamburg, wo – zumindest damals – „*die Music ihr Vaterland zu haben*“ schien, kündigte Georg Philipp Telemann im Jahre 1728 das Erscheinen einer ungewöhnlichen Zeitung mit dem Titel „*Der getreue Music=Meister*“ an, ein Vorhaben, das gleichermaßen von fachlicher Meisterschaft, Originalität und pädagogischen Ambitionen wie von Ehrgeiz, Geschäftstüchtigkeit und Organisationstalent des Komponisten zeugte.

Dieses „*Musicalische Journal*“ veröffentlichte im Abstand von jeweils vierzehn Tagen, in „*Lektionen*“ zusammengefaßt, „*allerhand Gattungen musicalischer Stücke, so auf verschiedene Stimmen und fast alle gebräuchlichen Instrumente gerichtet sind . . .*“, mit dem Zweck, „*zu nutzen und zu belustigen*“.

Die Blockflöte ist in diesen „Kompositionen auf Raten“ mit zahlreichen Sonaten, Duetten und Triosätzen bedacht worden; wenn wir den Neuausgaben der vergangenen Jahrzehnte, die schon so viel zur Popularität vor allem der Sonaten beigetragen haben, hier eine weitere hinzufügen, so spielte neben dem Wunsch nach allgemeinerer Verbreitung das Bedürfnis eine Rolle, den sich wandelnden Anschauungen über „Alte Musik“, wie sie sich in letzter Zeit durchzusetzen begannen, Rechnung zu tragen.

So wurde dem steigenden Wunsch gerade auch der „ausübenden“ Musiker, Einsicht in die Quelle des Herausgebers zu erhalten, durch Beifügung des Erstdruck-Faksimiles (nach einem Exemplar des Gemeente Museum Den Haag, Katalog-Nr. 6-B-13) entsprochen. Zu den wenigen Kompositionen im frühen 18. Jahrhundert, in denen der Bratsche ausdrücklich eine dankbare Rolle zugewiesen wird, gehört das hier vorliegende, durchweg im Kanon geschriebene Duetto. Die Verschlüsselung, die Telemann dem Stück vorangestellt hat, läßt eine Fülle von Besetzungskombinationen zu; unsere Fassung richtet sich vor allem an eine Ausführung mit Altblockflöte oder Baßblockflöte (wobei die obere Partiturstimme eine Oktave tiefer klänge) und Viola. Natürlich ist auch eine Version als *Bratschensonate* mit (obligatem) Baß möglich; auch ein Duett von Bratsche und Gambe, mit oder ohne Cembalo, hat klangliche Reize. Cembalist und Gambist können dabei die bezifferte Baßstimme verwenden. W. M.

It was in Hamburg, the place where – at least at the time – “*Music had its Fatherland*”, that Georg Philipp Telemann, in 1728, announced the appearance of an unusual paper called “*Der getreue Music=Meister*” (“The faithful Music-Master”), a project showing considerable professional skill, originality and pedagogic interest as well as ambition, business sense and a talent for organisation on the composer’s part.

This “*Musical Journal*” appeared at fortnightly intervals and published, gathered into “*Lektionen*” (“Lessons”), “*all kind of musical pieces written for various voices and for almost all current instruments . . .*”, its aim being to “*instruct and amuse*”.

Of these compositions “in instalments” many Sonatas, Duets and Trio movements were dedicated to the recorder; besides the wish for ever wider propagation of his music, our aim in adding yet another item to the new Telemann editions of the past decades – which have done so much to popularize the Sonatas, in particular – is to give recognition to the changing views on “old music” which are beginning to prevail.

The growing wish, particularly among “performing” musicians, for thorough knowledge of the editor’s source has been granted by including a facsimile of the first edition (after a copy from the Gemeente Museum Den Haag, cat.-Nr. 6-B-13).

The present Duetto, entirely written in canon, is one of the few compositions from the early 18th century which specifically assign a rewarding role to the viola. The clefs chosen by Georg Philipp Telemann for this piece permit a wide variety of scorings; our version is primarily intended for the treble or bass recorder (whereby the score’s descant will sound an octave lower) and viola. A *viola sonata* version with (obligato) bass is of course also possible; and a viola and gamba duet, with or without harpsichord, is another attractively unusual possibility. Harpsichordist and gamba player can use the figured bass part. W. M.